

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

19.5.1857 (No. 117)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 19. Mai.

N. 117.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Mai. Seit Monaten ist die Verbesserung der Besoldungen und Gehalte der Staatsdiener und der bei der Staatsverwaltung Angestellten Gegenstand vielfacher Besprechung in öffentlichen Blättern. Auch in unserm Lande hat man hieran lebhaften Antheil genommen. Da und dort hat man es in einer Weise gethan, die einer an sich gewiß billigen Hoffnung eher Gegner als Gönner zu erwerben geeignet war. Uebertriebene Schilderungen schienen sogar in Nachbarländern die Meinung verbreiten zu sollen, als ob vorzugsweise bei uns ein Nothstand herrsche, während man wissen konnte, daß in Baden die Besoldungen und Gehalte meistens höher sind, als rings um uns. In wiederholten Anregungen ist man aber- und abermals auf die Frage zurückgekommen, als wenn sie da unbeachtet geblieben wäre, wo allein ihre Lösung vorbereitet werden kann. Und nicht entbietet hat man sich, von einer befriedigenden Lösung in vielen anderen Staaten zu sprechen, während diese Lösung auf deutschem Boden zwar in einigen wenigen Staaten begonnen, aber fast noch nirgends erfolgt ist. Immerhin jedoch darf man ob der ungeeigneten Schritte, durch die ein gerechtes Ziel zu erreichen gestrebt wird, dieses Ziel nicht unbeachtet lassen und über unangemessene Ansprüchen billige, bescheidene, und gegründete Erwartungen nicht übersehen. Sind auch unsere Besoldungs- und Gehaltsätze meist besser, als anderwärts, so sind sie doch bei der unverkennbar eingetretenen Entwerthung des Geldes jetzt häufig zu nieder. Hilfe ist daher schlechthin nöthig, nicht bloß im Interesse der zunächst Beteiligten, nein auch im öffentlichen Interesse. Wie wir aus zuverlässigen Mittheilungen wissen, hat die großh. Regierung dem vorliegenden Bedürfnisse stets ihre Fürsorge zugewendet, und es ist keineswegs zu zweifeln, daß durch sachdienliche Vorlagen auf dem nächsten Landtag dessen Berücksichtigung werde angebahnt, und — wie wir hoffen — auch erwirkt werden. Damit wird dann freilich erst für die Zukunft und vom nächsten Jahre an geholfen, den Nothständen dagegen, wie sie nicht selten im gegenwärtigen Jahre schon in höherem Grade hervortreten, für jetzt noch keine Hilfe gebracht. Allein auch hier vermaßen schon wenigstens die nothwendigste Hilfe zu bringen, ist — wie man erfährt — die großh. Regierung gelegentlich bedacht gewesen. Wo innerhalb der Schranken des jetzigen Budgets aus Besoldungs- und Gehaltsparnissen Unterstützungen geschöpft werden konnten, sind sie nach Bedarf meistens bereits vor längerer Zeit bewilligt worden. Zu Gunsten besonders bedrängter Klassen der bei der Staatsverwaltung Angestellten, sogenannter niederer Diener, hat man weitere geeignete Maßnahmen getroffen oder doch eingeleitet. Und eben erst hat sich ein Vernehmen nach Sr. Königl. Hoheit der Großherzog jedem der Zivilministerien einen ansehnlichen Kredit eröffnen lassen, um — wo Remunerationen und Unterstützungen aus den nach dem Finanzgesetz hierzu verfügbaren Theilen der Besoldungsparnisse nicht ausreichen — Staatsdienern ihres Verwaltungskreises, doch ausschließlich der Vorstände und Mitglieder der Kollegien, für's laufende Jahr vorübergehende Unterstützungen anweisen zu können, wenn und so weit Dies den Umständen nach dringend geboten erscheint. Zu entsprechendem Verfahren bezüglich seines Verwaltungskreises sind gleichzeitig auch dem Kriegsministerium die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt, und ist hierbei namentlich bestimmt worden, daß jedem Oberleutnant und Leutnant eine einmalige Zulage von fünfzig Gulden, und jedem verheiratheten Unteroffizier vom 1. d. M. an statt der einfachen eine doppelte Menagezulage gewährt, auch eine Anzahl von Militärdienern, so weit es erforderlich und noch nicht geschehen ist, durch Gratifikationen unterstützt werden soll.

Sforzheim, 17. Mai. Bei der gegenwärtigen schönen Witterung zeigt sich bei uns nicht nur im Gebiete des Pflanzenreichs ein üppiges Wachstum und berechtigen namentlich die Obstbäume wieder einmal zu schönen Hoffnungen, sondern es wachsen auch die vielen und zum Theil bedeutenden Neubauten in allen Theilen der Stadt und treiben in einer Weise in die Höhe, wie man sonst bei derlei Arbeiten nicht immer gewohnt ist, zu sehen. Auch unsere „gemeinnützige Baurgesellschaft“ wollte, nachdem die nöthigen Summen längst gezeichnet, ungesäumt vorangehen und hatte bereits einen größeren Bauplatz, den sog. Stiftsgarten künstlich erworben, als — wider Erwarten — auf ein erfolgtes Nachgebot von der betreffenden Behörde der Mag ein nochmaligen Versteigerung ausgesetzt wurde und dann in andere Hände überging. — Heute fand durch Hrn. Dekan Seuffert von Breiten in der Schlosskirche dahier die feierliche Einsegnung des nunmehrigen ersten evangelischen Stadtpfarrers und Dekans Niehm statt. Daß dessen Aufnahme in einer Stadt, welche ihm vor fünf Jahren, als er von der hiesigen Altkälder Pfarrei auf die Pfarrei Eutingen befördert wurde, das Ehrenbürgerrecht schenkte, eine recht herzliche war, versteht sich nach diesem von selbst. Auch dem abgegangenen Dekan Frommel brachten die städtischen Behörden, als letztes Zeichen ihrer Verehrung, die gleiche Ehrengabe, so daß auch diesen ein

Band noch an die Stadt kette, welche ihn so lange den Jyrigen nannte.

Heidelberg, 15. Mai. Hr. v. Graimberg erwirkt sich fortdauernd den Dank des Publikums dadurch, daß er, wie früher, so auch für die Zukunft demselben an einem bestimmten Wochentage (Mittwoch) freien Eintritt in seine sehenswerthe Alterthumsgallerie auf dem hiesigen Schloß gestattet. Künstler und Gelehrte haben dagegen zu jeder Zeit freien Eintritt und dürfen in der Gallerie arbeiten, wenn ihnen irgend ein Stück zusagt, und namentlich ist den Künstlern das Recht eingeräumt, ihre Arbeiten dort aufzustellen.

Aus der Neckarebene, 15. Mai. Nachdem die oberste evangelische Kirchenbehörde in Karlsruhe eine sehr schöne Kirche in Sandhofen, Amtsbezirks Ladenburg, mit bedeutenden Kosten hat bauen lassen, wird nun auch von derselben hohen Behörde eine neue evangelische Kirche in Wallendorf, Amtsbezirks Wiesloch, erbaut werden. Der Voranschlag ist bereits genehmigt und beträgt, wenn wir recht unterrichtet sind, gegen 42,000 fl. Auch der längst beabsichtigte Ausbau des Thurmes an der evangelischen St. Petrus-Kirche in Heidelberg soll, sicherem Vernehmen nach, nächstens in Angriff genommen werden. Diese sämtlichen Bauten werden von dem ausgezeichneten Architekten Hrn. Bauinspektor Franck in Heidelberg ausgeführt werden. Zu wünschen wäre nur noch in Beziehung auf Heidelberg, daß der Thurm an der dortigen katholischen Pfarrkirche ebenfalls ausgebaut würde.

Mannheim, 16. Mai. Die Halle, welche das zweite mittelrheinische Musikfest hier aufnehmen wird, der Schloßflügel nächst der Jesuitenkirche, naht ihrer Vollendung. Derselbe ist 286' lang und 38' im Licht breit. Die hintere Gallerie ist 66', die Seitengallerien je 109' lang, die erstere hat die ganze Breite, die letzteren sind 14' breit. Das Podium hat 85' Länge und die ganze Breite. Die Höhe der bis zur Mauerlatte ist beiläufig 45'. Einundzwanzig hohe Bogensfenster und eben so viele über diesen befindliche gewöhnliche Lichter geben auf den Anspruch, von der Straße oder vom Freien aus führen zwei Eingänge und vom großh. Schloß her ein gebogener Eingang in die Halle und auf die Gallerien, letzterer mit 6 Thüren. Das Orchester wird aus etwa 160 Personen bestehen, und gegen 700 Sänger sind angefangen. Am 13. Juni sind zwei Hauptproben des ersten Konzerts, Mendelssohn-Bartholdy's „Elias“, welches Dramatorium Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr, zur Hauptausführung kommt. Die Soli darin werden vorgetragen von Fräulein Bockholz-Falkoni, Frau Hauser, Hrn. Stepan, Hrn. Schläffer, Hrn. Brand, Hrn. Claus, Hrn. Rohm, Hrn. v. Sell und Hrn. Hergsch. L. v. Beethoven's neunte Symphonie mit Schlusschor über Schiller's „Die Freude“ bildet Montag, den 15. Juni, Nachmittags 4 Uhr, das zweite Konzert, und zwar die erste Abtheilung desselben. In der zweiten Abtheilung folgen die Duettären zu „Curyanthe“; Magnificat für gemischten Chor von Francesco Durante mit Dreifacherbegleitung von Musikdirektor Hergsch; Violin-Konzert von L. v. Beethoven, vorgetragen von Hrn. Laub; Sopranarie aus Spohr's „Faust“, vorgetragen von Fr. Bockholz-Falkoni; Festgesang „An die Künstler“ nach Schiller, für Männerchor und Blechinstrumente von Felix Mendelssohn-Bartholdy; Hallelujah aus dem Oratorium „Messias“ von G. F. Händel über 110 Jahre komponirt. — Der k. k. österr. Hofopernsänger Hr. Ander aus Wien erntete gestern Abend als Lyones in „Martha“ großen, ungetheilten Beifall und wurde mehrmals gerufen. Leider ist Hr. Kapellmeister B. Lachner hier durch nicht unbedeutende Krankheit noch immer von seinem Dienste abgehalten, eine empfindlich fühlbar fehlende Kraft.

Masiatt, 18. Mai. Heute früh 7 Uhr verließen uns, mit den üblichen militärischen Ehren zum Bahnhofe geleitet, etwa 1000 Mann größtentheils ausgediente Mannschaften von der österreichischen Garnison. Sie werden bei Eger der zum Ersatz für diesen Abgang hieher bestimmten jungen Mannschaft, die also in wenigen Tagen hier eintreffen wird, begegnen.

Baden, 16. Mai. In das Referat in Nr. 115 d. Bl. über die Versammlung der süddeutschen Forstwirthe hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen. Den Toast auf Sr. Königl. Hoheit unseren allergnädigsten Großherzog brachte beim ersten Mahle der Versammlung im Konversationshause nicht der Stadtdirektor Kung von Baden, sondern — wie Dies gar nicht anders sein konnte — der Präsident der Versammlung, der königl. bayrische Oberforststr. v. Mantel aus München, aus. In der gestrigen Sitzung empfingen die Mitglieder der Versammlung noch zum Andenken eine sehr schöne Komposition von Geibel's schönem Waldliede: „Mit dem alten Förster heut' bin ich durch den Wald gegangen“; gesetzt für 4 Männerstimmen mit Begleitung von 4 Hörnern. Die Komposition ist eine Widmung an die XV. Versammlung der süddeutschen Forstwirthe von J. W. Kalliwoda, dem genialen Musikdirektor des

durchlauchtigsten Fürsten von Fürstberg. Die sinnreiche Gabe für die heimkehrenden Forstwirthe ehrt die Dichtung, den Dichter, und den Komponisten, und bald wird das schöne Lied mit Kalliwoda's trefflicher Komposition in allen deutschen Landen ein liebes Gemeingut der Forstmänner sein.

Achern, 18. Mai. Der Umbau des östlichen Schienengeleises zwischen Bühl und Appenweier, welches vom 1. April d. J. dem Verkehr entzogen wurde, ist vor einigen Tagen vollendet worden. Diese große Strecke von 2,8 Meilen wurde in der kurzen Zeit von 1 1/2 Monaten förmlich umgebaut, so daß gestern die erste Probefahrt auf derselben stattfinden konnte. Sr. Erz. der Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Meysenbug, und einige Räte dieses Ministeriums, sowie der großh. Direktor der Verkehrsanstalten, Hr. Zimmerer, nebst mehreren Räten dieser Branche und der Vorstand dieses Eisenbahn-Betriebs nahmen an der Fahrt Theil, und sprachen sich über die eben so gute und dauerhafte, als rasche Arbeit des Umbaus gegenüber dem betreffenden Bezirksingenieur Hrn. Bischoff in lobender Weise aus. Die Strecke wurde zweimal befahren, und nachdem die Gesellschaft in Achern einige Erfrischungen zu sich genommen, kehrte sie Abends nach 7 Uhr nach Karlsruhe zurück. — Wir haben gegenwärtig die schönste Witterung, wie sie von dem Landmann nur gewünscht werden kann, und unsere ganze Gegend gleicht einem Paradiesgarten, der zu den schönsten Hoffnungen auf das Spätjahr berechtigt. Der auf den 1. Juni ins Leben tretende Sommerfahrplan der Eisenbahn soll dem Vernehmen nach außer einer vermehrten Anzahl der täglichen Fahrten auch einen täglichen Schnellzug zwischen Paris und Baden bringen, welcher nur aus Wagen 1. Klasse bestehen und den ganzen Weg in 11 Stunden zurücklegen wird. Es wäre für die Reisenden dieses Zuges gewiß sehr erwünscht, wenn das Gepäc derselben, statt bei der Zollbehörde in Kehl, in Baden nach Ankunft des Zuges visittirt und zollamtlich behandelt werden würde, ein Verfahren, welches bereits seit 1 1/2 Jahren für die mit soa. direkt

Aus der Diözese Kork, 17. Mai. Der im Verein mit württembergischen und badischen Geistlichen in Stuttgart herausgegebene „Kirchenbote“ ist nunmehr, was wir ihm noch nicht vor langer Zeit prophezeiten, nach kurzem Dasein eingegangen. Den Grund können sich die wenigen Abnehmer selbst denken, und den zahlreichen Nichtabnehmern diene zur Nachricht, daß das Blatt einer Atrophie erlag. Die Nr. 18, die letzte, welche sie erlebte, bringt als Schwanengesang, der die Fortsetzung und den Schluss schuldig bleibt, eine Apologie der Generalsynode von 1855. — Auch in unserer Diözese fand der Antrag der Generalsynode auf Uebertragung der evang. Pfarrwittwen-Kamerariate auf die geistlichen Stiftungsverwaltungen keinen Anklang, indem man zwar die Absicht, den Pfarrern ein Geschäft abzunehmen, dankbar anerkannte, aber doch glaubte, daß es die Kräfte der Geistlichen nicht übersteige, und das bisherige Heranblühen und Heranwachsen der Fonds zu einer so bedeutenden Höhe gerade als ein Zeugniß für die Fähigkeit seiner bisherigen Verwalter anzusehen sei, während es wie ein gleichsam sich selbst ausgestelltes Armutzeugniß erscheine, wenn die Geistlichkeit sich die Verwaltung ihres Gesellschaftsvermögens und damit eines wichtigen Rechtes begeben würde.

Von der Kinzig, 17. Mai. Das großh. Ministerium des Innern hat in Nr. 34 des „Allg. Anzeigbl.“ vom 11. d. M. eine Warnung vor den „Schwindelacten des Schreibers Bartels in Lüneburg“ veröffentlicht. Man entnimmt daraus, daß unter der Firma: „Das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, Königreich Hannover,“ seit längerer Zeit in den verschiedensten Zeitungen Ankündigungen von Geheimmitteln, nützlichen Erfindungen und Einrichtungen erscheinen, deren Mittheilung auf vorläufige Anfrage zugesichert wird. Namentlich sei wiederholt folgende Besanmmachung von jenem Bureau erlassen worden: „Mit Königl. Freiheit.“ „Kapital-Offerte.“ „Wie man an jedem Orte, ohne einen Thaler, Gulden, Franken, Kreuzer, Silbergroschen zu verlieren und ohne Aufopferung irgend erheblichen Kapitalbeitrags, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich in Besitz von 40 bis 60,000 Reichsthlr. Courant und darüber setzen kann“ etc. Des Pudels Kern ist nun, wer ihn um 5 Reichsthaler erkaufte, der sehr theure, gute Rath, ein badisches oder sonstiges Staatsanlehens-Voss zu kaufen. Reklamationen nützen Nichts, da das Bureau nachzuweisen weiß, daß es seine Versprechungen vollkommen erfüllt habe. Die gleiche Warnung wurde auch in Württemberg, Bayern, und andern deutschen Staaten von den Regierungen gemacht. Muß man auch die wohlwollende Fürsorge derselben dankbar anerkennen, so tritt doch zugleich in der Nothwendigkeit, eine solche Warnung zu erlassen, eine in der intelligenten und sittlichen Bildungstufe des Volks offen stehende, bedauerliche Lücke hervor. Möge Schule und Kirche weiterwirken, dieselbe auszufüllen, indem sie die alte Wahrheit, daß der Mensch im Schweisse seines Angesichts sein Brot essen, und um ein be-

hagliches Dasein zu gewinnen, seinen Acker bauen muß, nicht nur zum Gegenstand des Wissens zu machen, sondern auch in die Gesinnung einzuführen bestrebt sind. Dann wird derartige Schwindereien auf das wirksamste der Boden unter den Füßen entzogen werden. Die neuesten Zeitungen geben übrigens zu erkennen, daß gegen unbefugten Lotterielos-Beschluß bereits die Gerichte einzuschreiten beginnen.

△ Von der untern Kinzig, 17. Mai. Die Anerbietungen und Aufmunterungen der Gesellschaft für Tabakbau finden bei unsern Landwirthen zahlreichen Anklang, und wenn den Erwartungen nur mäßig entsprochen wird, so wird der Eifer zum Tabakbau auf nächstes Jahr bedeutend gesteigert werden. Freilich bleibt der Hanf immer noch ein mächtiger Konkurrent. Bei der eingetretenen günstigen Witterung steht alles Gewächs prachtvoll und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, vor denen die auf der Tagesordnung stehenden Klagen über Theuerung der Lebensmittel hoffentlich doch endlich einmal verstummen werden. Das Vieh hat noch immer großen Werth und starken Absatz nach Straßburg; so verwerthete neulich ein Landwirth von D. bei Kork 3 Stück aus seinem Stall um die unerhörte Summe von 48 Louisd'or.

† Freiburg, 17. Mai. Es ist gegenwärtig hier die Bildung eines Vinzentiusvereins im Gange. Derselbe hat den Zweck, armen Kranken körperliche und geistige Pflege angedeihen zu lassen, und wird aus hiesigen Frauen und Jungfrauen bestehen, die sich diesem Geschäfte der Menschlichkeit unterziehen. An der Spitze würden ein Geistlicher und eine Oberin stehen. Die Geldmittel werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht, welche monatlich eingezogen und bis auf ganz geringe Gaben herab angenommen werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß dadurch die Theilnahme von Seiten der Einwohnerschaft sehr gefördert wird. — Wenn ich Ihnen nach mehreren Wochen wieder einmal über den Stand der Felder unseres Bezirks berichten soll, so kann ich nur Erfreuliches schreiben. Seit Menschengedenken hat man sich wohl keines schöneren und für die gesammte Vegetation erspriechlicheren Wetters zu erfreuen gehabt. Die Tage sind sommerwarm, die Nächte nicht kühl, und dabei mehrfacher, nicht anhaltender, aber durchdringender Regen, so daß Alles, was nur zu wachsen hat, in Ueppigkeit wuchert. Auch das Spätobst hat jetzt nahezu ganz verblüht; alle Obstsorten aber versprechen einen außerordentlichen Ertrag, auch die Rasse werden wieder einmal nicht fehlen. Der Reihoch holt rasch nach, was durch die frühere rauhe Witterung zurückgehalten worden ist. Die Lebensmittel bleiben sich aber im Ganzen gleich; Butter allein ist wieder auf 25 und 26 kr. zurückgegangen. An Mastvieh scheint der größte Mangel zu sein, und auf den Viehmärkten wird noch immer viel von ausländischen Käufern zu hohen Preisen aufgekauft.

† München, 17. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinzessin von Savoyen ist auf ihrer Rückreise aus Italien, über Waldshut kommend, um 5 Uhr mit dem gewöhnlichen Zuge hier eingetroffen und im Jähringer Hof abgestiegen. Im Bahnhofe hatten sich die H. Generalmajor Dreyer, Geh. Regierungsrath Köhnenbach in Abwesenheit des Hrn. Regierungsdirektors, Stadtdirektor Haller, und Eisenbahn-Inspektor Stimm zum Empfang der hohen Reisenden versammelt.

† Billingen, 16. Mai. Kürzlich ist zu Islikon im Kanton Thurgau der praktische Arzt Hoffmann von hier gestorben, welcher sich bei der Revolution 1849 wesentlich theilte, auch zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt war, aber durch Flucht der Strafe sich entzog und bisher in der Schweiz sich aufhielt. Er hinterläßt 5 Kinder und kein Vermögen.

† Vom Oberrhein, 17. Mai. Wir erfreuen uns der schönsten Ernteausichten. Die Saatzfelder stehen herrlich da; der Roggen ist in vollen Lehren, die Kartoffeln schauen gesund mit ihren schwarzgrünen Häuptern über die Schollen hinaus. Die Vaumbäume sind in den geringsten Schaden erlitten; auch die Nussbäume sind diesmal standhaft geblieben. Haber- und Heupreise sind in Folge der Grünfütterung gefallen. Auch der vordere Schwarzwald steht im üppigen Flor, und alte Leute sagen daselbst, daß dergleichen Frühjahre bei ihnen zu den seltenen gehörten. — Der Holzhandel auf dem Rhein steht in erfreulichem Schwung; bis jetzt sind bereits 500 Klöße Stamm- und Schnittholz den Fluß hinabgegangen. Sie kommen größtentheils in den Hünninger Kanal und sind nach Frankreich bestimmt. Während unsere nächsten Flößerstationen mit Säckingen voriges Jahr über 4500 Klöße nach Basel beförderten, und der Kubikfuß zwischen 26 und 28 fr. kostete, wird dieses Jahr in Folge von großartigen Lieferungsverträgen, und weil die Preise um 2 bis 3 fr. gesunken sind, weit mehr Holz, besonders auch aus unserer Gegend, den Rhein hinabgehen; das meiste indessen kommt die Limmat und Aar herab aus der Schweiz. Frischholz ist noch wenig da, weil viel vorjähriges wegen des kleinen Wasserstandes zurückblieb. — In Säckingen wurde ein Mann aus Schweizerwallbach bei Veräußerung von falschem Gelde, mit dem er im Gasthause zum Knoyfe bezahlte wollte, ertappt. Er will es in Basel gekauft (!) haben.

München, 13. Mai. (N. M. Z.) Die Eröffnung der Landraths-Versammlungen für das Jahr 1857/58 ist auf den 2. Juni d. J. festgesetzt worden.

Siegen, 16. Mai. (Fr. P. Z.) Gestern verstarb hier der Oberhofmarschall Graf v. Lehrbach, in den Jahren 1849—1851 großh. hessischer Kriegsminister in Darmstadt, durch zufällige Entladung eines Gewehrs auf dem hiesigen Schießstande. Der Verstorbenen, der ein großer Freund von Schießübungen war, hatte sich mit einem hiesigen Büchsenmacher und seinem Jäger auf den Schießstand begeben, um

Proben und Übungen mit Gewehren vorzunehmen. Nachdem er bereits längere Zeit geschossen und sich namentlich über ein neues Gewehr sehr gefreut hatte, entladet sich, während er abwärts mit voller Ladung und gespanntem Hahne einige Stufen von dem Ladestande nach dem eigentlichen Schießstande hinabgeht, das Gewehr, das der sonst so kundige Mann tief vor sich gehalten hat, und der Graf, von der vollen Ladung unterhalb des Kinns getroffen, war wenige Augenblicke hernach eine Leiche.

Berlin, 16. Mai. Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich, der König habe am heutigen Tage der königl. Familie, sowie dem königl. Hofe eröffnet, daß mit seiner Bewilligung und unter Zustimmung der Königin von Großbritannien die Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Viktoria Adelheid Maria Luise, Prinzessin Royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachsen, stattgefunden hat. (Die Reise an den englischen Hof tritt der Prinz erst im Juni an.) Eine gleiche Verlobung sei seitens der Königin von Großbritannien in deren Geh. Rath erfolgt. — Der König ist heute nach Tecklenburg gereist. In diesem kleinen, aber romantisch am Fuße der in Ruinen liegenden Burg gelegenen Städtchen wird morgen ein Fest zur Erinnerung an die 150jährige Einoberleitung mit Preußen gefeiert. Diese Grafschaft wurde 1707 käuflich von Friedrich Wilhelm I. erworben. — Die „N. Pr. Z.“ bestätigt, daß Preußen die Konferenzen, vorschläge in der Neuenburger Sache angenommen hat. Die einzige Aenderung, welche preussischer Seite noch verlangt werde, sei Streichung jenes Artikels, der eine Zahlung verlange, so daß also das Geld nicht angenommen werde. Uebrigens scheint das genannte Blatt auf das Arrangement nicht gut zu sprechen; es nennt es „einen Schritt zum Sieg des Radikalismus über das historische Recht.“ — Aus England ist hieselbst vergangenen Mittwoch eine Deputation eingetroffen, deren Zweck ist, über die zum 10. Sept. d. J. hieselbst anstehende Versammlung evangel. Christen aus allen Ländern mit dem hiesigen Komitee Verhandlungen zu pflegen. — Die General-Polizeikonferenz wird, wie aus Wien berichtet wird, daselbst noch in der ersten Woche des Juni stattfinden. — Der Prinz von Preußen ist von Potsdam aus nach der Provinz Sachsen abgereist. — Der König hat dem Prinzen Napoleon eine prächtige Porzellanvase, sowie die Ausgabe der sämmtlichen Werke Friedrich's des Großen zum Geschenk gemacht.

Dresden, 14. Mai. (Dr. Z.) Prinz Napoleon besuchte gestern Abend das Hoftheater. Heute Vormittag hat er den Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Beust, empfangen und in Begleitung des Kronprinzen u. das Schlachtfeld besichtigt. Nach der Rückkehr empfing der Prinz den Besuch des Königs, worauf er dem Staatsminister Frhrn. v. Beust einen Besuch abstattete. Das Diner wird der Prinz heute bei dem Kronprinzen und bei der Kronprinzessin ein-

Dresden, 16. Mai. (Z. D. v. A. Z.) Das „Dresd. Journ.“ schreibt: Prinz Napoleon hat das Großkreuz der Krone erhalten; er wird Dienstag nach Paris zurückkehren. Die deutschen Großmächte haben in Folge Dänemarks Antwort die Vorlage der Angelegenheit an die Bundesversammlung verschoben.

Wien, 15. Mai. Man meldet der „Wien. Ztg.“ telegraphisch aus Ofen, 14. d.: Den gestrigen Tag haben J. J. K. K. Majestäten zurückgezogen zugebracht und nur Abends in Ofen eine kurze Spazierfahrt gemacht. Heute hat Se. Maj. der Kaiser in Pesth das Komitatshaus nebst den Gerichten und Arresten, das Hospizspital, und das Zwangsarbeitshaus besichtigt. Die Erzherzogin Gisela befindet sich etwas besser. Das gestern ausgegebene Bulletin lautet: Gestern wurden Ihre Maj. Hoheit die Erzherzogin Gisela von nicht unbedeutendem Fieber befallen, welches in der Zahnentwicklung seinen Grund hat. Das Fieber dauerte während der Nacht fort und es gesellten sich zu wiederholten Malen Fräusen hinzu.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 12. Mai. Jeder Tag bringt einen kais. Gnadenakt. Die „Pesth-Ofener Ztg.“ enthält wieder zwei allerh. Handschreiben:

Lieber Herr Better Erzherzog Albrecht! Ich habe mich bestimmt gefunden, jene älteren Vorkasse, welche in Meinem Königreiche Ungarn den Komitaten, Distrikten, und Gemeinden zur Unterstützung für Nothleidende, oder zur Erleichterung der Militärprästationen von älterer Zeit bis einschließlich dem Jahr 1849 aus den Staatskassen gegeben worden sind und daselbst noch ausstehen, denselben gegen Erhebung allfälliger, auf diese Prästationen Bezug nehmender Gegenforderungen in Gnaden nachzusehen. Ofen, am 11. Mai 1857. Franz Joseph m. p.

Lieber Herr Better Erzherzog Albrecht! Aus besonderer Gnade finde ich mich bewogen, von den bis Ende Oktober 1849 in Meinem Königreiche Ungarn verbliebenen Rückständen an der bis dahin bestandenen Kriegsteuer die Abschreibung jener Beträge zu verordnen, welche nach Abschlag der hierauf seither geleisteten Abzahlungen oder Einrechnungen mit dem Zeitpunkt des Abschusses der Militär-Komputationsrechnung als ein Rückstand, beziehungsweise Forderung des Aeras an der genannten Steuer sich herausstellen (zu deren Einzahlung somit die betreffenden Leistungspflichtigen nicht mehr gehalten werden sollen), wogegen das Aera auch keinen Rückersatz zu leisten haben wird, wenn die seit der auf eingehobenen Beträgen, sondern aus andern Mitteln vorzuschußweise bestritten worden wären. Ofen, am 11. Mai 1857. Franz Joseph m. p.

Pesth, 12. Mai. (Nat. Z.) Ein Theil des Adels hat seine zurückgezogene Haltung nicht aufgegeben; Dies gilt besonders von dessen mittleren Schichten. Denn die höchsten, sowie die untersten (der zahlreiche Bauernadel) stehen vorwiegend auf Seiten der Regierung. Wie man versichert,

ginge eine Anzahl Magnaten mit dem Gedanken um, dem Kaiser ein Memoire zu überreichen, worin um Rehabilitation der ungarischen Sprache, um Wiederherstellung der Wojwodenschaft, um Verbesserung des Systems der Komitate und Städte um Rehabilitation der Munizipien der Komitate und Städte gebeten werden soll. Wie Dem auch sei, es ist nicht vorauszusetzen, daß die österreichische Regierung, welche dem Einheitsgedanken bis jetzt so große Opfer brachte, den separatistischen Tendenzen nachgeben werde. — Der gestern von der Pesther Kommune veranstaltete Bürgerball war sehr glänzend ausgestattet; das Kaiserpaar besuchte ihn. Die Magnaten, dem deutschen Theater überhaupt nicht geneigt, erschienen nur in sehr kleiner Zahl, ungeachtet des Anlasses, welcher sie hätte bestimmen können, eine Ausnahme zu machen.

Pesth, 13. Mai. (Nat. Z.) Die von 137 Personen besignierten Stände unterzeichnete Petition (s. oben) ist dem Kaiser zur Zeit nicht eingebracht worden. Es mag sein, daß absichtlich die Gelegenheit hierzu vermißt wurde und daß die Petenten sich vielleicht selbst veranlaßt finden werden, einen weitem Schritt, der bei der feststehenden Ansicht der Regierung kaum auf Erfolg rechnen dürfte, zu unterlassen. — Der Kaiser hat mittelst Entschließung vom 27. April l. J. den politischen Flüchtlingen J. A. Fedro, H. Lang, P. Kolcsy, L. Balogh, A. Kofotolanyi, und J. Halas die straffreie Rückkehr in die kais. Staaten gestattet.

Schweiz.

Bern, 16. Mai, 9 Uhr Vorm. (Z. D. v. Fr. Z.) Die Neuenburger Regierung antwortete auf eine bundesrätliche Anfrage, „nur gezwungen gestatte sie allfällige Modifikationen des ersten Vergleiches entwerfes zu Gunsten Preußens.“ — Neue energische Instruktionen sind an Hrn. Dr. Kern in diesem Sinn abgegangen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Wie der „Moniteur“ aus Fontainebleau berichtet, fand gestern daselbst Herzog im Walde statt; der Kaiser machte dieselbe jedoch nicht mit. Da er erfahren hatte, daß das Befinden des Hrn. Senators Vielard, eines seiner ältesten Freunde, ernste Besorgnisse einflößte, so reiste er sofort nach Paris, und besuchte diesen Mann, den er seit seiner Kindheit kannte. Der Kaiser benutzte sodann die Anwesenheit in Paris, um dem Großfürsten Konstantin nochmals Lebewohl zu sagen. — Demselben Blatt meldet man telegraphisch aus Konstantinopel, 16. d. M., daß der Friedensvertrag zwischen Persien und England am 14. April zu Teheran ratifizirt und am 17. nach Bagdad abgefordert worden ist. — Se. Maj. der König Max von Bayern wurde in Lyon mit der höchsten Auszeichnung empfangen. — Großfürst Konstantin besichtigte gestern im IndustriePalaste die für die nächste Ausstellung bestimmten Maschinen- und Wirthschaftsmuster. Sodann begab er sich in das Konservatorium der Musik, wo er einem Konzerte bewohnte, dessen glänzende Ausführung seinen Beifall erwarb. Graf v. Kisseff gab dem Großfürsten ein Diner, welchem die Minister, die Präsidenten des Senats, des Gesetzgebenden Körpers, und des Staatsraths, der kommandirende General der Garde, und der Nationalgarde, der Seine- und der Polizeipräfekt bewohnten.

Paris, 16. Mai. Der „Moniteur“ bringt heute eine Korrespondenz aus Berlin vom 12., in welcher u. A. über das Militärbankekt Bericht erstattet wird, das der König dem Prinzen Napoleon zu Ehren veranstaltet hat. Es waren 150 Personen anwesend, und Zöglinge aus der Kadettenschule im herkömmlichen Pagengewande bedienten die Prinzen und Prinzessinnen. Beim Nachtsche erhob sich der König, und brachte die Gesundheit des französischen Prinzen aus, indem er hinzufügte: „Ich wünsche, daß die erlauchte Familie, welcher mein Gast angehört, lange Zeit das Glück Frankreichs mache, und daß diese große Nation immer die Freundin Preußens bleibe.“ (Je souhaite que l'illustre famille à la quelle appartient mon hôte fasse longtemps le bonheur de la France et que cette grande nation reste toujours l'amie de la Prusse.) Noch heben wir aus dieser Mittheilung hervor, daß man dem Prinzen einen Band mit den Poesien Friedrich's M. zum Geschenke gemacht hat, der vom Anfange bis zu Ende mit Bemerkungen von Voltaire's Hand versehen ist. — Gestern Abend gegen 10 Uhr ging der Großfürst Konstantin in die Oper. Heute Vormittag empfing der Großfürst mehrere vornehme Personen im Pavillon Marfan. Um 2 Uhr ging er in das Konzert des Konservatoriums. Heute Abend ist Diner bei der russischen Gesandtschaft. Um 9 Uhr verläßt der Großfürst Paris. — Carpentier traf gestern Abend gegen 6 Uhr in Paris ein. Am Bahnhofe wurde er vom Chef der Sicherheitspolizei, Collet, in Empfang genommen und nach Mazas gebracht. — Prozeß 69.45.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Der Hr. Kardinal-Erzbischof von Mecheln beabsichtigt hier eine Succursale der katholischen Universität Löwen zu gründen, die bestimmt ist, der hiesigen freien Universität Konkurrenz zu machen. Demnach würde die Zeit nicht mehr fern sein, wo die Hauptstadt des kleinen Belgiens in ihren Mauern zwei Universitäten besitz.

Großbritannien.

London, 16. Mai. Nachrichten aus New-York vom 5. Mai zufolge sind die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Veränderungen des Vertrages Clarendon-Dallas von der englischen Regierung verworfen worden. In Mexiko sind ein Bischof und mehrere Geistliche als Revolutionäre festgenommen worden. — In der Sitzung des Unterhauses ist das von der Regierung bezüglich der Depor-

tation beobachtete System gebilligt worden. Die Regierung wendet diese Strafe bloß auf verhärtete Verbrecher an. Die Sitzung des Oberhauses ist ohne Interesse.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Mai. (N. Pr. 3.) Der neugeborene Großfürst wird den Namen Sergius erhalten. — So eben ist in Nikolajeff eine der Kommissionen in Wirksamkeit getreten, welche den Kriegsschaden von Privatleuten zu untersuchen und zu vergüten haben.

Donaufürstenthümer.

* Dem „Pays“ wird aus Wien geschrieben, daß die Wahlen in den Donaufürstenthümern, welche auf den 10. Juni festgesetzt waren, ohne bestimmte Frist, sowohl in der Walachei als in der Moldau, aufs neue vertagt wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. An der Spitze der Bankverwaltung sollen sechs Chefs stehen. — Die Kommission zur Regelung der Angelegenheiten in Betreff des griechisch-orientalischen Kultus zählt 12 Mitglieder, darunter 3 Geistliche. — Die Russen sollen Vorkehrungen zum Kriege gegen die Türken treffen, die sich abermals einiger Distrikte bemächtigt hätten. — Sir Duttam hat nach Einnahme der persischen Stadt Mohamara, auf die erhaltene Kunde vom Friedensvertrag, die Feindseligkeiten eingestellt. — In Jerusalem herrscht vollkommene Ruhe. — Ein Erdbeben in der Umgegend der persischen Stadt Musch zerstörte einige Distrikte; bei 180 Menschen sollen dabei umgekommen sein.

Amerika.

* **New-York, 30. April.** Nachrichten aus Aspinwall zufolge lagen dort am 20. April die britischen Schiffe „Koskuth“ und „Zartar“. Letzteres hatte 370 Ausreißer von Walker's Heer fortbefördert. Walker war in der Plaza of Rivas eingeschlossen; die Allirten hatten sich in einer Entfernung von 400 Ellen von den Flussthürnen verschanzt, und Legere waren auf Maulesele- und Hundfleisch nebst Zucker anfangs Salz angewiesen. Auch grassirten Krankheiten unter ihnen. Guatemala hatte 3000 Mann nach Nicaragua geschickt, um gegen die Freibeuter zu operiren. In San Salvador war ein Zwangsanziehen von 20,000 Dollar per Monat ausgeschrieben, um den Krieg gegen Walker fortzuführen. Man organisierte dort ein Heer von 2000 Mann. — Aus Kingston in Jamaica berichtet man, daß ein Sklavenshändler mit 400 Sklaven an Bord vom britischen Schiff „Arab“ aufgebracht wurde. Auch in Havannah wurde ein Sklavenschiff in Besah genommen.

Vermischte Nachrichten.

— **Freiburg, 16. Mai. (Brög. 3.)** Der heutige Fruchtmarkt gehört zu den mittlern. Die Preise blieben denen vom letzten Markte gleich. Eingestellt wurde wenig.

— **Raumburg, 15. Mai. (Fr. 3.)** Der Steinseger Reinsberger, seit längerer Zeit der Schrecken dieser Gegend, ist mit seinem Campane, dem Arbeiter Strobel, vorgestern hier gefänglich eingebracht worden. Ihre Festnahme ist in Pamburg erfolgt, wo Beide im Begriff standen, nach Amerika auszuwandern. Man soll bei Reinsberger viel Baarschaft in Gold vorgefunden haben.

— Wie der Telegraph den nächsten Störensried spielt und gleich zur Rebanché benützt wird, davon erzählt man sich folgende Anekdote: Ein Offizier wird in einer der jüngsten Nächte durch den Burthen um Mitternacht aus dem Schlafe geweckt. „Hr. Leutnant, sehen Sie auf, es ist eine telegraphische Depesche an Sie da aus E.; aber der Bote darf sie nur Ihnen selbst übergeben.“ Der Offizier schüttelt den Schlaf

aus seinen Augen, zieht den Schlafrock über, erbricht das Siegel mit dem Pfeil und der Null und liest: „Erscheinen bei den Postesten in Berlin die Gardes du Corps in Lederhosen oder in Kasimir?“ — Der Leutnant, etwas ärgerlich, denkt: „Wie Du mir, so ich Dir; hörst Du meine Ruhe, hör' ich Deine Ruhe!“ — Er schießt den Burthen im Galopp zum Telegraphenbureau in der Königsstraße und läßt um halb Eins zurücktelegraphiren: „Kasimir!“ Und nach dieser genommenen Rebanché legt er sich wieder zu Bett, während der Anrufer dort mutmaßlich bald darauf, ebenso, wie er vorher, aus dem Schlaf gestört worden.

— Die spanische Tänzerin Pepita hat endlich, wie es scheint, in Berlin ihre letzten Sprünge gemacht. Bei ihrem Auftreten zeigte sich so viel Gleichgültigkeit und Opposition gegen ihre bis zum Ueberdruß gesehenen Pas, daß die Tänzerin ihr diesmaliges Gastspiel mit dem ersten Abende abgebrochen hat, und für's erste die Berliner Bretter wohl nicht mehr betreten wird.

† **Karlsruhe, 17. Mai. (Großh. Hoftheater. Frln. Marie Seebach als „Adrienne Lecouvreur.“)** Die Entdeckung dieses Stückes erinnert uns unwillkürlich an ein Götzsches Wort.

„Gebt ihr euch einmal für Poeten, So kommandirt die Poesie —“

sagt der Direktor zum Dichter im Vorspiel zum „Hauk“. Scribe ist solch ein Dichter, wie ihn der Theaterdirektor wünscht: ein Kommandant der Poesie im eminenten Sinn des Wortes, der die zahlreichen poetisch-dramatischen Streitkräfte, die ihm ein freundliches Geschick schon in der Wiege zugehellt, so organisiert, geschult, disziplinirt hat, daß er jedes Manöver, jede strategische Bewegung, jede taktische Operation ganz nach Belieben mit ihnen ausführt. Ob das Ziel, welches erreicht werden soll, ein selbstgewähltes oder ein gegebenes ist, macht keinen Unterschied; es wird erreicht, wenigstens soweit es für den nächsten Zweck, den augenblicklichen Erfolg, nöthig ist. An diesen vielbegabten und vielerfahrenen poetischen Feldhauptmann hat sich einst die berühmte Rachel mit dem Wunsch gewendet, er möchte ihr eine Rolle schreiben, worin alle die brillanten Seiten ihrer Kunst, in denen sie in ihren verschiedenen Rollen erzählte, zusammen enthalten wären, so daß sie Gelegenheit hätte, sie alle an einem Abend zu entfalten. Scribe ging darauf ein, und so entstand unter Mitwirkung von E. Legouvé die Tragödie „Adrienne Lecouvreur“, die am 14. April 1849 im Theatre français (oder „de la Republique“, wie es damals hieß) zum ersten Male aufgeführt und dann unzählige Mal wiederholt wurde, auch überall da, wo die Rachel auf ihren Kunststreifen auftrat.

In das Stück wurde hineingethan, was die Künstlerin, für die es geschrieben wurde, brauchen konnte: mädchenhafte Keuschheit und Liebeshäufigkeit, geistreiches Wesen, Tändelei, Eitelkeit, jede Art von Leidenschaft von den ersten Regungen an bis zum Erzeß, Eifersucht, Rache, Raserei, Sterben. Daburch, daß die Heloin französische Schauspielerin ist, erhielt die Rachel Gelegenheit, auch die Kunst der Deklamation altklassisch französischer Verse, worin sie so berühmt war, zu zeigen; selbst das Aeußerliche wurde nicht außer Acht gelassen; so bietet z. B. jeder Akt Veranlassung, in einem neuen interessanten Kostüm zu erscheinen. Kurz, es fehlte Nichts an dem ganzen Apparat, den die große Schauspielerin nöthig hatte.

An ein solches Stück dürfen natürlich keine hohen ästhetischen Forderungen gestellt werden. Da ist von keiner großen Idee, von keiner tiefen Anlage, von keinen Charakteren die Rede, aus denen sich das Ganze einheitlich und mit Nothwendigkeit entwickelte; die Personen sind nur Figuren, mit denen der Dichter zum Behuf gewisser beabsichtigter Effekte operirt, und Alles dreht sich um eine Reihe von Intriguen, die, geschickt in einander verflochten, das Interesse des Zuschauers bis ans Ende in Spannung erhalten und die — was die Hauptsache ist — der Hauptfigur nach einander alle diejenigen Situationen bieten, in denen die Vertreterin derselben den vollen Glanz ihres technischen Talentcs leuchten lassen kann. In den vier ersten Akten verläuft Alles so, daß man glauben könnte, keine Tragödie, sondern ein feines historisches Lustspiel oder Salonstück vor sich zu haben; erst mit der Vergiftungsgeschichte tritt das tragische Element in die Aktion herein, freilich ohne innere Nothwendigkeit, weshalb schließlich auch das befriedigende Gefühl der poetischen Rechtfertigung fehlt. Wir haben's also hier mit einem dramatischen Schauspiel zu thun, das zwar der technischen Virtuosität die dankbarsten

Aufgaben bietet, aber an einem organischen Uebel leidet, an dem mehr oder weniger alle Stücke dieser Art leiden, dem nämlich, daß es ihm an der poetischen Inwendigkeit, Kraft, und Wahrheit gebricht, in Folge dessen auch der Effekt, auf den es berechnet ist, nur ein mehr äußerlicher, als innerlicher, mehr sinnlicher, als geistiger, mehr vorübergehender, als bleibender sein kann.

Um die Leistung von Frln. Seebach vollkommen würdigen zu können, müßte man die Rachel in dieser Rolle gesehen haben, was bei uns nicht der Fall ist. Indessen bleibt immerhin richtig, daß Frln. Seebach in dieser Rolle eine technische Fertigkeit an den Tag legte, die kaum zu über treffen sein möchte. Die zarte Liebe, die Mischung von Zweifel und gläubigem Vertrauen zu dem geliebten Mann, der Kampf zwischen Eifersucht und edlem weiblichem Stolz, der überwältigende Ausbruch des Rachegefühls, eingeleitet durch eine eigenthümliche Steigerung des Ausdrucks von Selbstbekämpfung, Zweifel, Angst, leidenschaftlicher Entschlossenheit, die Schauer des Vergiftungsaktes, die ans Furchterliche grenzende pathologische Wahrheit der Sterbenszene — Alles wurde mit prägnantester Bestimmtheit, mit fester Zusammenwürfelung der Gegensätze, mit souveräner Beherrschung der Mittel des Ausdrucks vorgeführt. Die Darstellung war eine formell vollendete. Ob freilich alles Einzelne die kritische Analyse, wie sie doch an die Leistung einer Künstlerin ersten Rangs muß angelegt werden dürfen, aushält, ist eine andere Frage, die wir nicht so ohne Weiteres bejahen können; wenigstens konnten wir unfererseits uns verschiedener Bedenken nicht erwehren. So können wir z. B. nicht sagen, daß wir von dieser Rolle einen ganz einheitlichen Eindruck mit fortgenommen hätten; die „Adrienne“ von Frln. Seebach war, wie uns dünkt, weder eine durchweg französische weibliche Natur, wie sie der Dichter gezeichnet hat, noch eine durchweg deutsche; die Keuschheit im ersten Akt hatte unverkennbar griechen- und klärchenhafte Anflüge, während sonst das französische Element vorherrschte und seinen Ausdruck mitunter sogar in allerlei kleinen Aeußerlichkeiten, wie in der Anwendung gewisser Manieren der französischen Schauspielkunst in Vortrag und Gebärden, fand. Sodann wurde von der Künstlerin aller Nachdruck auf die Entfaltung des vollen Umfangs und Reichthums ihrer technischen Mittel, sowie auf deren schärfste Heraushebung gelegt, so daß die Darstellung in der virtuellen Handhabung derselben zum Theil völlig aufging, wohl auch bis an die ihr von der Natur gesetzte Schranke hart anstieß. In letzter Beziehung mag nur daran erinnert werden, daß der Ton ein- oder das andere Mal so bis zum Aeußersten gehiebert wurde, daß er von dem Unartikulirten nicht allzu fern war. Wenn nun in einem Stück, dem es an innerem poetischen Gehalt, der doch allein die volle dramatische Wirkung ermöglicht, so sehr gebricht, das Nüchtern der äußern Repräsentation so herausgehiebert wird, wie es geschehen, dann ist es unausbleiblich, daß sich Alles in dem technischen Formalismus im Verein mit pathologischem Effekt gipfelt, der zwar blenden und zur Bewunderung hinreißt, aber nicht innerlich erwärmen, läutern, erheben kann. Wir wollen diese unsere Meinung nicht als die maßgebende hinstellen, und lassen Jedem, der eine andere hat, gern die seine; aber wir müßten unserer Empfindung Zwang anthun, wenn wir diese Bemerkungen unterdrücken wollten. (Schluß folgt.)

† **Karlsruhe, 15. Mai.** Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 13. Mai wurden zu Mittelpreisen verkauft: 118 1/2 Malter Haber zu 6 fl. 34 kr. Eingestellt wurden 25 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 18 fl. 30 kr.; Schwilgmehl Nr. 1 16 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 14 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 56,703 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 7. bis incl. 13. Mai 167,133 Pfd. Mehl.

Davon verkauft: 223,841 Pfd. Mehl. 171,500 Pfd. Mehl.

Blieben aufgestellt: 52,341 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 19. Mai, 2. Quartal, 66. Abonnementsvorstellung: **Tell**; große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen. Musik von Rossini. „Arnold“: Hr. Barach, vom Stadttheater in Lemberg, als Gast.

E. 640. Frankfurt a. M.

Agenten-Gesuch.

Eine Lebens- und Transportversicherungs-Gesellschaft sucht in Süddeutschland Haupt- und Unteragenten anzuustellen, und bittet etwaige Bewerber, sich in frankirten Briefen mit der Coiffre H. R. an die Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu wenden.

Ansbach-Gunzenhausen.

Ziehung 15. Mai, höchster Preis 25,000 fl., niedrigster Preis 8 fl. Die wenigen noch valanten Obligations-Loose dieses Eisenbahn-Anlehens sind durch unterzeichnetes Handlungsbüro gegen Einlösung des Betrages oder gegen Rücknahme zu beziehen à 8 fl. pr. Stück. Bei Bestellung von je 50 Stück ein Loos gratis. Für sämtliche durch mich abgesetzte Loose können in den üblichen Geschäftsstunden 7 fl. 36 kr. pr. Stück an meiner Cassa erhoben werden. **Hch. Victor Ueberfeld,** D. 809. Banquier in Frankfurt a. M.

Soolbad Rappennau.

Das hiesige Soolbad nebst dem Sooldampfbad, beiderseits mit Douche-einrichtung versehen, wird am 25. Mai d. J. eröffnet, was wir mit dem Bemerkten zur Kenntniß bringen, daß sich dahier ein Arzt und eine Apotheke befinden. Ludwigs-Saline Rappennau, den 14. Mai 1857. Großh. bad. Salinefasse. W a g. E. 603.

Wir zeigen hiermit an, daß wir unser Bureau in das Haus Nr. 8 auf dem Marktplatz verlegt haben.

Karlsruhe, 17. Mai 1857.

G. Müller & Cons.,

Nachfolger von August Klose.

F. 732.

E. 742. Ganz neu und so eben in A. Wielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe eingetroffen (Verlag von Ed. Grieben in Berlin):

Der moderne Tapezierer.

Sammlung der neuesten Muster von Möbeln, Gardinen, Vorhängen, Ofen- und Bett-Schirmen, Draperien, Zimmer-Eintheilungen u. s. w. von **Karl Schneider.**

1. Lieferung (6 Tafeln) 1 fl. 12 kr., kolorirt 1 fl. 48 kr.

Inhalt: Zimmer-Einrichtung, Divan, Vestibül, Goldfischer Stuhl, Gardinen mit Lambrequins, Dalgac, Arabischer Stuhl, Vier Stuhl, Ovenschirm mit Spiegel.

E. 738. Mannheim.

Commiss-Gesuch.

In ein hiesiges Kurz-Eisenwaaren-Geschäft wird ein Commiss gesucht (Israelit), der seine Lehre in dieser Branche gemacht hat. Ebenfalls wird auch ein Lehrling aufgenommen. Die Adresse ist bei der Expedition der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

Lehrlings-Gesuch.

In einem der ersten Gasthöfe kann ein junger Mann, welcher sich diesem Geschäft widmen will, als Lehrling unter vortheilhaften Bedingungen eine Stelle haben. Das Nähere zu erfahren bei der Expedition der Karlsruher Zeitung. E. 513.

E. 670. Karlsruhe.

Frische ächte

Beroneser Salami

u. c. empfehl

G. Kletch.

E. 730. Karlsruhe.

Sodawasser

billigt bei

Ph. Daniel Meyer.



E. 723. Bruchsal. Entfernten Verwandten und Bekannten ertheilen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser unvergesslicher Vater, der Partikulier Franz Peter Schmidt, am 16. d. M. im 87. Jahre seines Lebens dahier sanft entschlafen ist. Bruchsal, den 17. Mai 1857. Im Namen der Familie: Joseph Schmidt, Altbürgermeister.



E. 716. Eppingen. Allen unsern Freunden und Bekannten geben wir mit betrübtem Herzen auf diesem Wege die traurige Nachricht von dem schnellen Hinscheiden unseres geliebten Bruders, Vaters, und Schwiegervaters,

Alt Heinrich Gebhard. Er starb am 13. dieses, Abends 11 Uhr, nachdem er nur wenige Tage erkrankt, an einem Hirnschlag, 48 1/2 Jahre alt.

Wie schwer diese Wunde für die Kinder, läßt sich dadurch bemessen, daß ihnen vor wenigen Jahren schon ihre so gute Mutter gestorben — und wie schwer für die sich innig liebenden Geschwister, die eine Reihe von Jahren (einen Körper bildend) beisammen wohnten, nun den Verlust des treuen Rathgebers aus ihrer Mitte zu beklagen haben.

Wir bitten um stille Theilnahme, Eppingen, den 17. Mai 1857, Die Hinterbliebenen.

Alpen-Ziegen-Milch- und Bad-Anstalt

im Gasthof zum Ochsen in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, ist wieder eröffnet. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens, Gais, im Mai 1857.

Friedrichshaller Bitter-Wasser

Saidschüger, Pillnaer Bitter, frisches Selterfer, Ludwigsbrunnen, Schwabacher, Appollinari, Emser Kräuchen- und Kessel, Fachinger, Gellnauer, Schwabacher, Homburger, Kiffinger, Nagoszi, Nippoldauer, Antogaster, Griesbacher, Petersthaler, Wergentheimer, Adelheidsquelle, Weilbacher, Langenbrücker, Wirmunter, Wiltninger Wasser, Sodasoda-Schwefel-Salz u. Seife. 3c. 1c. ist nun frisch angekommen und empfiehlt S. Alety.

Friedrichshaller Bitterwasser

Saidschüger, Pillnaer Bitter, frisches Selterfer, Emser, Ludwigsbrunnen, Schwabacher, Fachinger, Homburger, Wergentheimer, Antogaster, Petersthaler, Freyersbacher, Langenbrücker empfiehlt Ph. Daniel Meyer.

Schaf-, Pferd- u. Ochsen-Verkauf

Bei Unterzeichnetem stehen zum Verkauf: 51 Stück Schafe, 2 gute Zugpferde und 1 Paar Ochsen. Emmendingen, den 14. Mai 1857. Kaufmann Leininger.

Vanderbilt

Europäische Dampfschiffahrts-Linie Bremen - New York

(via Southampton.)

Abfahrtsstage
der prachtvollen, schnellfahrenden amerikanischen Schaufelräder-Dampfschiffe erster Klasse **NORTH STAR**, von 2500 Tons und 1000 Pferdekraft, **ARIEL**, von 2000 Tons und 800 Pferdekraft, von BREMEN: von NEWYORK:

North Star	6. Juni	6. Juni
Ariel	23. Juni	23. Juni
North Star	25. Juli	4. Juli
Ariel	8. Aug.	18. Juli
North Star	12. Sept.	22. Aug.
Ariel	3. Okt.	5. Sept.
North Star	31. Okt.	10. Okt.
Ariel	28. Nov.	7. Nov.
North Star	12. Dez.	21. Nov.

Passage-Preise, inklusive Verpflegung, à Person: Erste Kajüte 125 Thaler Gold. Zweite Kajüte 90 Thaler Gold. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zwischendeck 55 Thaler Gold; Kinder unter 10 Jahren 45 Thaler Gold. Güter-Fracht: 18 Dollars und 5 pCt. pr. 40 Cubicfuß Bremer Maas, inklusive Verfracht. Fernere Auskunft ertheilen und Anmeldungen nehmen entgegen in Bremen **Finke & Co.** als Correspondenten. **Ed. Ichon** als Schiffsmakler.

Hofgut-Verkauf

Wem in dem Zinken Rantach, Gemeinde Oberwolfach, gelegenes Hofgut, nur 1/2 Stunde von der Straße zwischen Wolfach und Rappoltsau, und 1 Stunde von ersterem Orte entfernt, beabsichtigt sich zu verkaufen, und ladet Liebhaber auf Donnerstag, den 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr, zur Steigerung in das Gerichtshaus in Oberwolfach ein. Das Hofgut besteht aus einem zweistöckigen, gutgebauten Bauernhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, nebst Schweinfällen unter einem Dach; in dem Hause sind 3 Zimmer zu einer schönen Wohnung hergerichtet; ferner einem besonders stehenden Kellergebäude, einem besonders stehenden Bad- und Waschküchen; sodann einem weiteren zweistöckigen Wohnhaus mit einer Kuchenschleife, dabei einem Bad- und Waschküchen und einem besonderen Kellergebäude; ferner einem zum Wirtschaftsbetrieb ganz neu und massiv erbauten, zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller, einem Oekonomiegebäude, Scheuer und Stallung, und einem Bad- und Waschküchen; einem halben Morgen Gemüsegarten, 19 Morgen Neuland, 41 Morgen Ackerfeld, 160 Morgen Neuland, zum Theil mit Eichenbojen bepflanzt, 32 Morgen Wald. Oberwolfach, den 14. Mai 1857. **Ferdinand Reef.**

Abtrittdünge-Versteigerung

Mittwoch, den 27. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird das Wegführen der Abtrittdünge und Steinigen der Centgruben in den hiesigen Müllgräben in dem Magazin der Kasernenverwaltung vor dem Friedrichshor öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 18. Mai 1857. Großh. Kasernenverwaltung. **S. u. b. e. r. l.**

Sommer-Saison Bad Homburg Sommer-Saison 1857. bei Frankfurt a. M. 1857.

Die Quellen Homburgs, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie betätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren; endlich bei allen den mannichfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das sorgfältigste eingerichtete **Milch- und Kaltwasser-Anstalt**. Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schooße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft aus, und die Badepièces sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Störungen in den Organen des Unterleibes an Kongestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem innern Gebrauche der Homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche, Regen, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz-, oder Vollbädern** indiziert sind. Die **Milch** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des Kantons Appenzell aus **Ziegenmilch** durch doppelte Sichtung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehaufe**, worin die Mineralwasser, sowie auch Nadelbäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Konversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle**, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Konversationssäle**, wo trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufsteigen, indem das Trente-et-quarante mit einem Hunderthaler auf die einfachen Chancen das Zéro keine Anwendung. Ferner ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, polnischen, russischen, und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll decorirtes **Kaffee- und ein Rauchzimmer**, die auf eine schöne Aepfelpalast-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table-d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt dreimal des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c., von Frankfurt entfernt. C. 686.

Die englische u. französ. Sprache

lehre ich durch neue, mit vollkommener, mir eigenthümlicher Darstellung der engl. u. franz. Aussprache gedruckte **Unterrichtsbücher**. Die Methode lässt kaum etwas zu wünschen übrig, u. jeder fleißige Theilnehmer vermag am Schlusse des Unterrichts zu reden u. zu schreiben, wie wenn er Engländer oder Franzosen, oder beide, zu Lehrmeistern gehabt hätte, und alle Schriftsteller u. wissenschaftl. Werke, auch kaufmänn. Correspondenzen etc. zu verstehen. Die durchaus praktisch gearbeiteten Briefe führen viel schneller zum Ziele, als mündlicher Unterricht, da dieser nie so bündig und gedrängt und nie von vielem ganz unnützen Reden, Wiederholen und Vorgehen frei sein kann, das meist durch unzweckmäßige oder ganz zwecklose Fragen u. Einwendungen der Lernenden verursacht wird, auch der Lehrer Alles, selbst die geringsten Kleinigkeiten, u. zwar oft weidmüthig besprechen muss, während in den Briefen oft kleine Andeutungen das Verständniss vermitteln. Nach dem Urtheile früherer Theilnehmer lernte man schon durch die alten Briefe (die 1853 erschienen) die Sprache „spielend“, „ohne Anstrengung“. Einige schreiben, dass selbst Engländer über die Richtigkeit ihrer Aussprache, die sie doch nur aus den Briefen erlernt, sich gewundert hätten. Andere theilten mit, dass ihre Erwartungen „weit übertroffen“ wären (was auch schon wieder neue Theilnehmer erklärt haben). **Das Honorar beträgt:** für beide Sprachen zusammen (meist nebeneinander, in den selben Briefen, was grosse Erleichterung gewährt) zwanzig, für jede Sprache einzeln zwölf Thaler, und will man die Briefe nach dem Gebrauche gut erhalten, zurücksenden; für beide Sprachen statt 20 nur vierzehn, f. eine Sprache statt 12 nur acht Thaler — die Hälfte voraus. Der Briefe sind enthalten meist sieben Lektionen, u. man empfängt sie, auch im Auslande, **FRANCO**, den ersten Lectionen. — Wer die Methode erst kennen lernen will, kann die 28 ersten Lectionen einer Sprache (vier Briefe) für 2 Thaler (= 3 fl., od. 6 Schill., od. 8 Fres., od. 2 Silb.-Rub.) erhalten.

Mehr noch als die Ersparung des nochmaligen Vortrags alles Dessen, was für jede Sprache gesagt werden muss, wenn man sie einzeln erlernen will, beschleunigen u. erleichtern die immerwährend sich darbietenden, Auffassung u. Gedächtniss sehr unterstützenden Vergleiche beider Sprachen, besonders im Ausdruck, ihre (gleichzeitige) Erlernung, und diese Vergleiche sind so bildend für den Geist u. meist so interessant, dass selbst Solche, welche die eine oder die andere Sprache schon kennen, besser thun, an dem gleichzeitigen Unterrichte in beiden Theil zu nehmen.

Karl Jacobi, BERLIN.

Prof. d. Ls. & Sten. Neue Promenade 3.
Weiteren Aufschluss gibt die in allen soliden Buchhandlungen vorräthige Broschüre: „Karl Jacobi's Unterrichts-Briefe. Ganz eigenthümlich. Methode, die engl. u. franz. Sprache ohne irgend welche Beispiele vollständig zu erlernen, d. h. nicht nur alle Schriftsteller u. wissenschaftl. Werke, kaufmänn. Correspondenzen u. verstehen, sondern auch richtig u. geläufig sprechen u. schreiben zu lernen. Mit beigefügten Arbeiten und Zeugnissen vieler Personen, welche diese Briefe studirt haben. Preis fünf Thaler.“ Berlin, G. Rahm's Separat-Conto.

Schwefelbad Langenbrücken. Eröffnung am 25. Mai.

Die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz unseres Bades stellt immer mehr die trefflichen Selbstwirkungen heraus, welche unsere Schwefelquellen, die Wasser-, Gas-, Schlamm-, Douche- und Dampf-Bäder und die mit dem Mineralwasser häufig getrunkenen Ziegenmilch in Haut- und Brustkrankheiten, in Reizlosh- und Luftröhren-Veren, in Asthma, in Gicht und Rheumatismus, in Nervenleiden, in Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen auszeichnen.

Die neue, äußerst heilkräftige, namentlich durch ihre leicht abführende Wirkung ausgezeichnete, von Herrn Geh. Hofrath Buntzen analysirte, und als ungewöhnlich reichhaltig erkannte Schwefelquelle, die s. g. **Waldquelle**, wird eben hier geleitet und kann von unsern Kurgästen in dieser Saison beliebig und auch namentlich zu Gastbädern schon benutzt werden.

Die neuen Einrichtungen des Zimmers, wie auch der Baderabiette und die Verschönerungen der Gartenanlage wird wesentlich zur Annehmlichkeit der verehrlichen Badegäste beitragen.

Schwefelwasser in ganzen und halben Krügen frisch gefüllt wird jederzeit nach Verlangen versendet. Wegen des Näheren bittet man sich an Herrn Bade- und Assistenzarzt Dr. Eimer oder den Unterzeichneten zu wenden. Bad Langenbrücken, den 15. Mai 1857.

R. Sichel, Badergärtner.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die in den Nrn. 90, 91 und 97 dieses Blattes ausgeschriebene Versteigerung von, dem Alt-Adlerwirth und Oekonomie Jakob Walz u. Kindern 2c. von Gondelsheim zugehörigen Gebäulichkeiten mit dem Realguthschafts-Gerechtigkeiten zum Schwarzen Adler und zur Kanne, im Orte Gondelsheim gelegen, findet Montag, den 25. Mai 1857, Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause in Gondelsheim zweitemals statt; was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Bretten, den 15. Mai 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. **S. i. c. e. r.**

Geräthchaften- u. Materialien-Versteigerung.

Mittwoch, den 27. Mai d. J., Morgens 8 Uhr anfangend, werden verschiedene — der Anstalt entbehrl. Geräthchaften und Materialien einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Darunter befinden sich namentlich 4 ganz neue Fundebütten, unverbildetes Seegras, zinnerne Schüsselchen, Lampen, Lampengläser, Lichtlöcher, eine große Anzahl getragener, mitunter noch ganz guter auf dem Rathhause dahier, das Haus Lit. Q. 1. Nr. 14, mit Gaupenwohnung, gewölbten Kellern, geräumigem Hof und offener Halle zur Sommerwirtschaft, mit der Realguthschafts-Gerechtigkeiten zur Goldenen Uhr, tar. zu 16,600 fl. im Zwangswege öffentlich versteigert. Das Ganze ist zum Betrieb einer Restauration zweckmäßig eingerichtet und vortheilhaft gelegen. Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten oder überboten wird. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können aber inzwischen auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden. Mannheim, den 14. April 1857. Der Vollstreckungsbeamte. **P. e. r. b. e. r.**

Druck der G. Braun'schen Postbuchdruckerei.